



Die «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» posieren mit ihrem Transparent vor dem Ensi – eine Bedrohung geht von diesen Personen ganz bestimmt nicht aus!

Bilder: pbe

**BRUGG/WINDISCH:** «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» beim Ensi

## Geschehnisse, die zu denken geben

In unserem Staat haben wir doch Meinungs-, Rede- und Versammlungsfreiheit, oder? Wir dürfen doch Fragen stellen und Bedenken anmelden, oder? Auch unbequeme, oder? – Ein «Drehbuch».

Peter Bolart

**P**rolog: Am vergangenen Donnerstag treffen sich «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» zu ihrer Jahresversammlung im Brugger Odeon. Behandelt werden die üblichen Traktanden, ganz so wie im Männerchor oder im Trachtenverein: Rechnung, Budget, Vorstand und so weiter. Bei den Mitgliedern von «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» handelt es sich um eine Schweizer Vereinigung von Medizinerinnen, die sich aktiv für eine intakte Umwelt einsetzen und den Finger auf Umweltsünden halten, wie etwa die von der Lonza verursachte Verunreinigung von Böden und Gewässern mit Quecksilber im Wallis ([www.aefu.ch](http://www.aefu.ch)).

### Erster Akt

Nach dem Mittagessen begibt sich ein Grossteil der Versammlungsteilnehmer in die Nähe des Ensi auf der Südseite der Geleise. Die Ärztinnen und Ärzte ziehen die ihrem Berufsstand eigenen weissen Kittel an und hängen sich das Stethoskop über. Sie führen ein Transparent mit sich, auf dem das Ensi als Vogel Strauss mit dem Kopf im Sand dargestellt ist, daneben die Aufforderung «Kopf hoch, Ensi!» und ein Atomreaktor, aus dem es zischt. Der Reaktor ist durch einen Lattenzaun «geschützt», und die Umwelt ist durch eben diesen Lattenzaun vor dem Gezische des AKW und all dem, was da austritt, «geschützt». Die Mediziner formieren sich zum Gruppenbild. Der Vereinspräsident Peter Kälin hält eine kurze Ansprache. Zum Schluss sagt er: «Ich werde jetzt zum Ensi hinübergehen, klingeln und versuchen, dem Ensi-Direktor Hans Wanner einen Brief zu übergeben. Darin fordern wir Herrn Wanner auf, Stellung zu beziehen. Wir wollen wissen, was er zur gebündelten Ensi-Kritik zu sagen hat.»

### Zweiter Akt

Zu viert verschwindet die Delegation im Ensi-Gebäude. Warten. Die Mediziner tun schliesslich ein paar Schritte auf das Ensi zu und harren



Der Wettinger Arzt Kurt Weber im «Gespräch» mit einem Ensi-Mitarbeiter. Dieser will auf keinen Fall im Bild erkennbar sein

der Dinge, die da kommen. Warten. Es ist heiss.

### Dritter Akt

Ein äusserst aufgebrachter Mann kommt aus dem Ensi-Gebäude, tritt forschen Schrittes auf die nächststehenden Ärzte zu und schnaut sie in rüdem Ton an: «Was tun Sie da? Verschwinden Sie! Können Sie überhaupt lesen?» Er weist auf ein Schild, auf welchem bei Androhung einer Strafe von 2000 Franken verboten wird, vor dem Ensi zu protestieren. Er doppelt nach: «Verschwinden Sie! Halten Sie sich denn nicht an Regeln?» Irgendwann stellt er sich dann auch als Mitarbeiter des Ensi vor, ohne etwas über seine Funktion zu sagen. Die Beschimpften bleiben bemerkenswert ruhig und erklären, dass sie hier auf ihren Präsidenten warten, der versucht, mit Hans Wanner zu sprechen. Der wütende Ensi-Mann bemerkt den Berichterstatter des General-Anzeigers und schnaut auch ihn an: «Machen Sie etwa Video-Aufnahmen? Das ist auch verboten. Sie werden gebüsst! Ich werde Sie verklagen!»

### Vierter Akt

Zwei Beamte der Regionalpolizei erscheinen. Höflich, ruhig, aber bestimmt fordern sie die Ärzte mehrmals auf, den Ort zu verlassen und

sich nach «dort hinten» zu begeben. Einer der Ärzte fragt: «Wir sind doch hier auf öffentlichem Grund, oder?» – «Gehen Sie dort hinüber!» – «Darf man sich nicht auf öffentlichem Grund aufhalten? Wir behindern und belästigen ja niemanden.» – «Gehen Sie. Wir haben den Auftrag, Sie nach dort hinüber zu schicken.» – «Aber hier gehen darf man doch, oder?» – «Ja schon, aber gehen Sie jetzt.» Einige der Ärzte beginnen, vor dem Ensi hin- und herzuziehen. Die anderen leisten der Aufforderung Folge. Der Ensi-Mitarbeiter verschwindet.

### Fünfter Akt

Die Delegation erscheint wieder. Der Ensi-Chef hat sie nicht empfangen. «Er war leider verhindert.» Zwei subalterne Personen haben das Schreiben entgegengenommen. «Das Gespräch mit ihnen beschränkte sich auf Banalitäten», sagt Peter Kälin singemäss. Die Ärztinnen und Ärzte entledigen sich ihrer Kittel. Nach und nach verlassen sie den Platz. Die Sonne scheint. Ruhe herrscht.

### Epilog

Wieder eine ganz grosse Chance leichtfertig verspielt! Man stelle sich die publizistische Wirkung vor, wenn Hans Wanner vors Haus getreten wäre, um in aller Ernsthaftigkeit mit den Medizinerinnen zu

### Was Peter Kälin sagte (Auszug)

«Kopf hoch, Ensi, fertig mit der Vogel-Strauss-Politik. Ja, es ist höchste Zeit, dass das Ensi den Kopf aus dem Sand nimmt und wirklich hinschaut. Was das Ensi dann zu sehen bekommt, ist nicht toll: Rissige, alte Atomkraftwerke.» – «Ein schneller Atomausstieg ist das einzig wirkliche Rezept.» – «Das Ensi sieht sich mehr den Interessen der Atomindustrie anstatt der Sicherheit der Bevölkerung verpflichtet. Es hat die AKW im Kopf, weil seine Existenz auf den AKW beruht. Oder mit anderen Worten: Ohne AKW gibt und braucht es kein Ensi.» – «Es ist klar, was wir vom Ensi wollen: Wir verlangen Mut, Transparenz und vor allem Unabhängigkeit. Das Ensi soll nicht die Schrottreaktoren, sondern die Bevölkerung schützen.»



### Kurzes Gespräch mit Peter Kälin

Herr Kälin, warum setzen Sie sich für diese Thematik ein?

Wir haben das Thema vor etwa drei Jahren aufgegriffen. Im Katastrophenfall müssten wir Mediziner ja mit den Leuten umgehen. Wir haben eine Umfrage gemacht und die Menschen nach der Wirkung der verteilten Jodtabletten befragt und danach, wo sie diese aufbewahren. Das Ergebnis war verheerend.

Welchem Bereich der Atomthematik widmen Sie sich besonders?

Der ganzen Produktionskette vom Uranabbau über die Produktion bis zur Frage der Endlagerung. Es ist eine lange Abfolge von höchst problematischen Aspekten.

Was wollen Sie bewirken?

Das beste Rezept wäre, die Atomkraftwerke sofort abzustellen.

Was versprechen Sie sich von Ihrer Aktion?

Unsere einzige Chance besteht darin, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Über die Medien wollen wir insbesondere auch die Politiker ansprechen.

Sind Sie zufrieden mit dem heute Erreichten?

(lächelt) Ich bin mit dem Aufmarsch zufrieden. Und was das Ergebnis betrifft: Viel mehr war wohl nicht zu erwarten.

(Peter Kälin ist als Hausarzt in Leukerbad tätig.)

diskutieren, ihre Anliegen entgegenzunehmen und ihnen zu versprechen, innert einer gesetzten Frist zu antworten! Hier waren ja keine Radaubröder vor Ort, keine stumpfsinnigen Chaoten, sondern Menschen, die wohlüberlegt und ruhig ihrer Sorge um die Zukunft unserer Welt Ausdruck geben. Menschen, die Antworten suchen auf Fragen, die einer Lösung harren, und auf Zweifel, die nicht einfach vom Tisch gewünscht werden können. Wir danken Ihnen dafür, dass Sie mitleidig und unsere Tätigkeit kritisch verfolgen. Wir danken Ihnen für Ihr Engagement und für Ihre bedenkenswerten Hinweise: Auch eine solche Reaktion wäre vorstellbar gewesen.

Wenn der hier beschriebene Vorfall exemplarisch verstanden werden muss – es ist zu hoffen, dass dem nicht so ist –, dann haben die hiesigen Stellen noch immer nicht verstanden, dass eine fundierte, korrekt vorgetragene Opposition oder Kritik dem ganzen Verfahren und dessen Akzeptanz in der Bevölkerung nur dienlich ist. Wir haben erlebt, wie ganz anders in Schweden mit Kritikern oder mit Menschen umgegangen wird, die Fragen stellen: Auf Augenhöhe und im Bestreben, sich gemeinsam einer Lösung anzunähern. Wer sich hingegen dem Dialog widersetzt oder gar gereizt oder hässig-abweisend auftritt, beweist nichts anderes als Schwäche. Wen wundert's, wenn so das Vertrauen in die genannten Stellen Risse bekommt!